

doi: [10.21464/sp31117](https://doi.org/10.21464/sp31117)

Peter Sloterdijk

Die schrecklichen Kinder der Neuzeit

Über das anti-genealogische Experiment der Moderne

Suhrkamp Verlag, Berlin 2014

Nach dem im Jahre 1983 seine *Kritik der zynischen Vernunft* veröffentlicht wurde, eines der meistverkauften philosophischen Werke des 20. Jahrhunderts, braucht Peter Sloterdijk fast keine weitere Vorstellung. Der Autor hat mehr als vierzig Bücher veröffentlicht, und sein letztes Werk, *Die schrecklichen Kinder der Neuzeit*, lautet als eines seiner besten Werke, aber auch sein pessimistischstes Werk. Ein philosophisches Werk, das von ganzem Herzen Akzeptanz trifft, aber auch harsche Kritik von beiden Seiten des politischen Spektrums bekommt, vor allem in Deutschland.

Das Werk gliedert sich in acht Kapitel: „Von Erbe, Sünde und Moderne“, „Die Permanente Flut. Über ein Bonmot der Madame de Pompadour“, „Dasein im Hiatus oder: Das moderne Fragen-Dreieck. De Maistre – Tschernyschewski – Nietzsche“, „Dieser beunruhigende Überschuss an Wirklichkeit. Vorausgreifende Bemerkung zum Zivilisationsprozess nach dem Bruch“, „Leçons d’histoire. Sieben Episoden der Geschichte der Drift ins Bodenlose: 1973 bis 1944/1971“, „Das Über-Es: Vom Stoff, aus dem die Sukzessionen sind“, „Die große Freisetzung“ und „Im Delta“.

Das erste Kapitel des Buches beginnt mit einer Art Definition des modernen Menschen: „Der Mensch ist das Tier, dem man die Lage erklären muß“ (S. 9). Dieser Gedanke ist auch das Leitprinzip des Werkes. „Hebt es [der Mensch] den Kopf und blickt über den Rand des Offensichtlichen, wird es von Unbehagen bedrängt“ (S. 9). Die ursprüngliche Interpretation der menschlichen Natur spiegelt sich in den Fragen über den Beginn, dem Ziel und den Sinn der menschlichen Existenz. Später, vor allem in den Werken der Romantiker, glaubt Sloterdijk, fällt das Verständnis des Menschen in die Mystifikation und entlastet sich von dieser Vermutung nicht bis zur Existenzphilosophie. Existentialistische Philosophie meint, dass wir die Anfänge nicht kennen, das Ziel ist abgedunkelt und irgendwo dazwischen ist der Welt ausgesetzter Mensch. Ein Wesen

belastet bei dem Unbehagen des In-der-Welt-Sein. Metaphysisches Debakel, das sich in der Philosophie des Aurelius Augustinus zu lösen beginnt, aber mit keiner Umkehr von dem metaphysischen (S. 12). Augustinus löst das Problem mit der Stiftung von Beschwerden/Angst, in noch einem tieferen Fall, die Entfremdung des Menschen von Gott. Sloterdijk hat Augustinus „Hysteriker von Hippo“ genannt, der von seinem eigenen Talent für die Schaffung eines Gefühls der Sündhaftigkeit und Schuld das Problem aus dem mystischen bewegt und es im Leben jedes einzelnen versucht wieder zu aktualisieren (S. 13). Daher richtet Sloterdijk seine Beobachtungen auf die Analyse der Theologie, vor allem an das Konzept der Erbsünde, durch die sich die alte europäische Psyche zeigt und die für sie grundlegenden Komplexe. Das Problem der Erbsünde wird in zwei Teilen gezeigt, den logisch-moralischen und sexual-pathologischen. Unter der Logik betrachtet man dem Fortschreiten der Sünde oder die Übertragung der Sünde von Adam auf jeden seiner Nachkommen. Psychologische invasive Lehre, die nicht nur als eine Übertragung der Last der Sünde auf den Nachkommen betrachtet sein sollte, sondern auch als eine Last, die die Passivität außerhalb-himmlichen Wesen betrifft. Die Sünde ist nicht nur in seiner Vererbung, sondern auch in der Passivität der Sünder (S. 15). Hier stellt sich auch die Frage, wer das Recht des Eingangs in das Haus Gottes ausüben kann, und Sloterdijk antwortet, dass nach Augustinus Auslegung die Bibel kein Buch für alle sei, sondern für keinen, weil das erste Kriterium, ein Wesen das nicht direkt von Gott ist, nicht befriedigen kann (Engel, usw.). Vom logischen Moment wird direkt der moralisch-sexual-pathologische Moment abgeleitet. Was bedeutet das für Sloterdijk? In einem Zustand, in dem er gefangen ist, in einem Zustand der Sünde, Perversion, Stürze und Schuld, kann der Mensch keine Beziehung zu Gott schaffen, und wird immer sich selbst vor Gott stellen. Der Mensch „instrumentalisiert das Absolute und deifiziert die Instrumente“ und der Rückgang der Erbsünde ist nur für einige wenige reversibel (S. 17). Interpretationen von Augustins Gedanken in Sloterdijks Philosophie sind mehr als fragwürdig, aber sie funktionieren auch wie ein provokativer Aufruf zum Versuch einer neuen Lesung von Augustinus Philosophie im zeitgenössischen Kontext. Der Weg, den der Autor wählt, kommt aus Rousseaus Philosophie; er behauptet, dass wir in ihm den Moment finden, der nach der Vertreibung aus dem Paradies kommt. Die Eigentumslosigkeit in der sich der Mensch nach dem Verlassen von Eden gefangen findet, wird der Grund-

stein für die Zivilgesellschaft, d.h. der Satz: *Ceci est à moi! (Dies ist meins!)*. Und so begann die Geschichte der Zivilgesellschaft, die eine eindeutige Folge von Entfremdung und Verkünstlichung darstellt (S. 19). Was auch eine direkte Verbindung zwischen der irdischen Tätigkeit, Kreation und Fracht und Adam erschuf. Obwohl die Säkularisierung der Erbsünde die Toxine der Metaphysik neutralisiert hat, scheint es auch Befreier menschlicher Tendenz zur Akkumulation von Eigentum zu sein (S. 24). Kritische Theorien der Gesellschaft nehmen den biblischen, genauer gesagt augustinischen Jargon und passen es dem Recht, Sozialwissenschaften und Medientheorie auf Grund des Denkens über die *conditio humana* an. Die Verbindung entsteht über einem alten Frachtraum der alten und neuen Institutionen. Statt des Trotzes gegenüber dem Schöpfer, sprechen wir über die beschädigten Beziehungen zwischen den Generationen (S. 25–26). „Die schrecklichen Kinder der Neuzeit“, d.h. erschreckende Kinder/Nachkommen, repräsentieren eine neue Ära in der Form von Eltern. Der moderne Gedanke ist nicht mehr offen für das Konzept der Erbsünde, was nicht bedeutet, dass wir nicht Beziehungen zwischen den Generationen diskutieren sollten, die uns zum Eindringen von korrupten Elementen bei der Übertragung von genetischen und symbolischen Gütern führt (S. 26). Korruption wird ein Symbol, das nicht nur ein legaler, steuerlicher oder politisch-wissenschaftlicher Begriff ist und ist ein Gegengewicht zum Frieden, der nach der christlichen Tradition nach dem Fall und Wiederherstellung des Menschen kommt.

Fragen wir, wie Sloterdijk im zweiten Kapitel schreibt, die hochentwickelten Ländern sich auf einem Satz zu vereinbaren, dass ihren gemeinsamen Standpunkt zum Ausdruck bringt, würden wir eine Antwort erhalten, die der Marquise de Pompadour zugeschrieben wird: *Après nous le déluge (Nach uns die Sintflut)* (S. 31). Die Haltung inhärent in der heutigen Politik, wie auch anderen Mitgliedern der Gesellschaft, dass sie nicht interessiert, was nach ihrer Zeit geschehen wird. Es ist daran zu erinnern, dass Frieden des Geistes nicht bedingungslos ist. Es kommt immer mit einem Preis (S. 32). Innere Ruhe und unbelasteter Ausdruck des Willens, ohne an die Folgen in der Zukunft zu denken, hat oft negative Folgen. Die bloße Verwendung von nicht-reflektierender Kraft, die nicht aufhört und nicht denkt (S. 33). Als Beispiel für ein solches Ereignis nennt er die Französische Revolution, die innerhalb der alten Ordnung der Dinge auf seinen Moment gewartet hat, aber sobald es erreicht, bleibt fraglich, was zurückgelassen wurde (S. 35–36). Sloterdijk sagt, dass Eur-

opa aufwachte und begann historisch zu denken, die Zeit hat in das Denken eingedrungen. Das revolutionäre *Hiatus* hat die Epoche in zwei Teile geteilt, *vor* und *nach* (S. 37–38). Über Nacht wurden traditionelle Institutionen in ein Theater der Improvisation verwandelt und die Hauptfiguren sind Aktion und Reaktion – die Verkörperung des Absatzes von Marquise de Pompadour. Allerdings verstehen wir heute, dass ihr Gedanke prophetischen Charakter hatte und dass wir in permanenter *déluge* sind, einer großen Flut. Wie in der Zeit der Marquise de Pompadour scheint es, dass das Glück der privilegierten darin besteht, dass trotz der Höhen und Tiefen der sozioökonomischen Beziehungen alles beim Alten bleibt (S. 40–42). Frankreich gilt heute als die Sphinx unter den Völkern, obwohl die Sphinx zerstört wurde und seine Rätsel ohne Gewicht ist oder weil sie immer noch einen gefährlichen und subversiven Wunsch dargestellt, den man noch nicht erreicht hat (S. 47). Die Hoffnung in die Kraft des Wunsches, kehrt in der Moderne und Postmoderne zurück, als ihnen geeignetes Geheimnis. Die Zeit wird zeigen, wie die Umsetzung des Wunsches in Wahrheit, den Menschen Angst lernen kann (S. 53).

Im dritten Kapitel setzt Sloterdijk die Debatte über den Geist des 19. Jahrhunderts fort, und skizziert sie in drei Punkten bzw. Fragen. Die erste Frage stellt Joseph de Maistre (1753–1821) in seinen *Soireen von Sankt Petersburg*: „Warum hat Gott die Französische Revolution erlaubt?“; die zweite Frage ist im Titel des Romans von Nikolai Tschernyschewski, *Was tun?*; und die dritte ist in der *Fröhlichen Wissenschaft* von Friedrich Nietzsche: „Falle ich nicht ständig?“ (S. 54). Alle drei Fragen beschäftigen sich mit der Unbequemlichkeit und der Spaltung der Welt. Die oben erwähnte Spaltung ist nach De Maistre das Ergebnis von der Erkenntnis über die Freiheit, aber achtet man nur auf sein Gewissen, hört er nur die Stimme des Teufels. De Maistre ist seinen Überlegungen über den historischen Umstand viel ernster als seine Zeitgenossen zugetreten, deren Ansichten in diesem Moment auf die wachsende Idee des Kosmopolitismus gerichtet waren oder sie waren einfach nur blind für die politischen Entwicklungen (S. 56). Gott spricht zu den Menschen durch die Bibel, während der Mensch durch Massaker und Verwüstung zu allen anderen Dingen spricht. Das Blutvergießen seit dem späten 18. Jahrhundert zeigt die Wahrheit der Machtverhältnisse und Möglichkeiten der Neuzeit. Obwohl das Zählen der Opfer eine Leidenschaft des 20. Jahrhunderts war, begann der Verbrauch des menschlichen Lebens in politischen Zwecke in der Zeit der

Napoleonischen Kriege. Die Zahl der Opfer ist in Millionen aufgenommen und sie werden Teil der Statistiken, die bei den politischen Wahlen verwendet werden (S. 59). Die politischen Akteure wie Marat, Robespierre und Napoleon werden als Automaten dargestellt, die für die blutige Komödie verantwortlich sind, in denen Helden sterben und nach ihrem Tod zeigt sich die nachrevolutionäre Wirklichkeit zu letztlich als Mangelhaft – ein wahrer Mangel in der Existenz. Nach der Revolution von 1789 begann die Ära ungültiger Legitimität, politischer, ethischer und ontologischer. Die wirkliche Legitimität verwandelt sich in Utopie (S. 60). Der Autor erwähnte das Buch von Nikolai Tschernyschewski, ein Roman der uns zeigt, dass die Kunst mehr als nur künstlerischen Wert haben kann; sie kann als Träger der Kritik dienen. Sloterdijk sagt, dass schon Pjotr Kropotkin bereits behauptet hatte, dass der naiv-utopische Roman Tschernyschewskis größeren Einfluss auf die Einstellung der jungen Menschen in Russland hatte als die Werke von Tolstoi oder Turgenew. Junge Menschen sind meist in das Dorf gewandert, um unter einem Dach mit Genossen zu leben und ähnlicher wie möglich nach dem Roman *Was tun?* zu leben. Die Formell „Was tun?“ wird später Lenin wiedererfunden (S. 67). Die letzte Frage, die Frage des permanenten Rückgangs, kann als „Fallen nach vorn“ (oder „Sturz nach vorn“) in Nietzsches gelesen werden. Ein Rückfall, der den gestörten Menschen in einem Rausch führt, dass die Situation in der Welt noch instabiler macht (S. 73).

Im vierten Kapitel setzt Sloterdijk Berücksichtigung des 20. Jahrhunderts und die Prozesse, die nach der revolutionären Pause kommen, fort, wo sich die Wesen der Diskontinuitäten als Zivilgesellschaft einrichten. Er behauptet, dass es eine permanente Krise der Übertragung der Legitimität in der Zivilgesellschaft gibt (S. 77–78). Alle Generationen nach dem *Hiatus* sind in einer größeren Gefahr von Mutation, als die vorherige Generation. Die Gefahr wird größer, dass das Ziel der Übertragung von einer Generation zur anderen als die Reproduktion des Kapitals verstanden wird, vor allem, weil die junge Generation mehr labil ist, sich angegriffen fühlt, offen zu ständigen Revisionen ist. Sloterdijk sagt, dass den schrecklichen Kindern unkundige, oft perverse Eltern vorkommen. Verwirrte Eltern, die hinter sich verwirrte junge Menschen lassen (S. 78–79). Er kommt zum Schluss, dass das Unternehmen in die Freiheit nur dann berechtigt ist, wenn wir sagen können, dass der *modus vivendi* der vorherigen Generation nicht in der nächsten Generation teilnimmt (S. 80). Sloterdijk gibt ein Grundgesetz, den

er den zivilisationsdynamischen Hauptsatz nennt: „Im Weltprozess nach dem Hiatus werden ständig mehr Energien freigesetzt die als Formen überlieferungsfähiger Zivilisierung gebunden werden können“ (S. 85).

Das fünfte Kapitel wird als Analyse der Stimme des Volkes im politischen Prozess bestimmt. Das Problem stellt sich als der Unterschied zwischen der Regierung als Bürodienstleistungen und *volonté générale*. Allgemeiner Wille, sagt Sloterdijk, ist theoretisch verfehlt, weil sie nicht mit einer Stimme sprechen kann. Es gibt keinen gemeinsamen politischen Willen, der einen gemeinsamen Antrag formulieren könnte; diese Rolle wird von einer Partei übernommen. Die Parteien, die die Klassen und die Klassenverhältnisse später mystifizieren werden (S. 107). Die Identität der Parteien und der Klassen ist der Grund der Schwäche der Linken im 20. Jahrhundert. Fast alle politischen Prozesse sind das Ergebnis von Improvisation, vor allem im Hinblick auf ihre Unfähigkeit, in einem einzigen Prozess ohne vorgegebene Template-Regel eine legitime Regierung zu rechtfertigen. Die Regierung entsteht in der Regel als das Produkt der Energie der radikalen Akteure, aber ohne eine Ahnung von formalen Anforderungen den richtigen Rahmen von politischen Beziehungen zu erreichen. Als Improvisation dieser Art gibt er das Beispiel von Napoleon und seinen Titel, nachdem er an die Macht kam. Konstantes Neuerfinden, wie auch die Lösung von Problemen ganz nebenbei, alles wird nur angepasst, über den Konsul an den Kaiser. Die Absurdität seiner Improvisation erreichte ihren Höhepunkt im Jahr 1804, als er seinen Mitbürger die Verwendung des Wortes ‚unmöglich‘ verbietet und sich selbst als Kaiser krönt (S. 108). Diese Vorgehensweise wird auch nach Napoleon fortgesetzt und mit ihr kommt die Erhöhung der Zahl der Opfer (S. 127). Heute, wenn die Opfer in Millionen gezählt werden, wird das Einzelne Da-Sein viel ernster genommen. Allerdings überrascht uns die Tatsache, dass wir immer noch in einem Zustand des ewigen Wartens auf dem Krieg aller Kriege sind. Syndrom einer solchen Erwartung ist Faschismus, vor allem, weil er „den Willen für den nächsten Kampf“ nach dem Krieg aller Kriege erhalten hat. Der Faschismus hat es geschafft, so zu tun, weil er die Einhaltung der Unfähigkeit der Demobilisierung erannt, die die Tendenz rechtfertigen in Waffen und Angriffe zu bleiben. Der Wille des Seins in einem ständigen Zustand der Belagerung (S. 147). Als ein weiteres Beispiel für Improvisation nimmt er Stalin, Lenin und Hitler, und zeigt, wie solche Projekte immer in ihren ideologischen Bemühungen im Zusammenhang

mit einer neuen Sprache, einer neuen Ordnung sind und den Ausbau und die Schaffung einer neuen Geschichte der Menschheit versuchen zu schaffen, sei es Russisch, Deutsch, Italienisch oder Chinesisch (S. 195–197). Darüber hinaus begann der Mensch zu verstehen, wie die scheinbar vernünftigste Form der menschlichen Tätigkeit, die Wirtschaft, die irrationale Größen wie die von „Schicksal“ verwaltet, d.h. die erwarteten Höhen und Tiefen (S. 206). Die Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit hat zu seiner Arbeitsweise wie zuvor erwähnt das Nachvornefallen genommen. Die ständige Inflation ist offensichtlich eine der Ausdrucksformen des Hiatus, der die moderne Welt in ein unsicheres nach vorne schiebt (S. 211–212).

Sloterdijk kehrt im sechsten Kapitel in die Betrachtung des Hiatus zwischen den Generationen zurück. Was man von der alten empfängt und leidet muss unter allen Umständen weiter in den jüngeren leben. In frühen Kulturen zweifelte niemand an diesem Axiom. Für Menschen im alten Reproduktionsketten sind die Möglichkeit der Wiederholung und ihrer *modus vivendi* die gleiche Sache (S. 222). Die Eltern übernehmen die Rolle der Missionare zu den meist fremden von allen Menschen, ihren Kindern, um die Wahrheit über den richtigen Weg des Lebens zu vermitteln. Dies sind Unternehmen, bei denen die *Normalen* gar keine andere Wahl haben, ebenso wie in der modernen Gesellschaft können Einzelpersonen anders von der Norm handeln und die Notwendigkeiten zu erfüllen. In der Vergangenheit konnte die Person die kein Überträger der Kultur ist nicht in der Reproduktion der Wirklichkeit teilnehmen (S. 224), was auch mit der Regulation der Beziehungen zu tun hat, auf einer primitiven Ebene. Personen, die sich an alle Normen halten und in sozialen Prozessen beteiligt sind, und Personen, die nicht entsprechen und daher isoliert und ausgesetzt sind. Seit dem Anfang existiert der Mensch zwischen zwei Traumen. Unter dem ersten Trauma leidet er während der Dressur und unter dem zweiten Trauma aus der Erkenntnis, dass eine andere Welt möglich ist (S. 225–226). Die Realität des modernen Menschen setzt sich nur als ein Beispiel der Mimik von Zeitgenossen. Sloterdijk glaubt, dass diese Bemerkung viel früher Gabriel Tarde (1843–1904) gab, und zwar in seinem Werk *Les Lois de l'imitation*, aus dem Jahre 1890, und mit seiner bekanntesten These, dass der moderne Mensch Moral mit Mode ersetzt. Mode ist ein Teil der Kultur geworden, und diese Kultur als Lebensform zwingt ihre Mitglieder auf eine bestimmte Art von Hingabe. „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“ Moralität und Legalität finden ihre Grundla-

ge für Zwang in der Verhängung des kollektiven Befehls der Macht oder, wie Sloterdijk erklärt, „der Mensch liebt den Schuh der Übertragung“ (S. 231–238). Die Sorge war lange nur für die Gesellschaft reserviert, die Konventionen diktierten, was richtig und was falsch ist. Erst in der zweiten Stufe der Übertragung von Kultur, auf der Bühne des Patriarchats, prangert fast einen globaler Kompromiss zwischen den Strukturen der Verwandtschaft und den Erfordernissen der Autorität von nationalen und staatlichen Kollektiv (S. 242–243). Einer der ersten, der als Gegner der streng patriarchalischen Gesellschaft wird, war Jesus Christus. Sloterdijk sagt, dass er ein Individuum ist, das mit seinem Wesen den Begriff der Familie (S. 285) entgegengesetzt ist. Er wird als ein neues Paradigma in der Übertragung auftreten, die Übertragung, die nicht durch die Familie geht, sondern durch die Anhänger. Erst durch das Aufkommen des Christentums nach dem Tod Jesu, durch die Geschichte des Apostels, beginnt die westliche Geschichte (S. 297).

Das siebte Kapitel versucht die oben genannten Begriffe und Konzepte zu entwickeln und sie in Richtung einer endgültigeren Synthese zu betrachten. Der größte Teil des Kapitels konzentriert sich auf das Verständnis der Spätantike, d.h. den echtem Eindrang des Christentums und des Mittelalters, als den Torhüter des Mystischen. Mystiker sind verantwortlich für den Angriff auf das genealogische System des alten Europas und geht davon aus, dass Gott auf die erste Stelle „natürliche Söhne“ und „natürliche Töchter“ stellt (S. 368–369). Nach den Religionskriegen wird es zu Veränderungen in der politischen Sphäre kommen. Von einem Moment zum anderen bilden sich neue Kollektive, den Nationen ähnlich, ohne eine separate Nation zu sein (S. 396). Was offen bleibt, ist ein Sprung des modernen Kollektivs in den Einzelnen. Diesen Moment findet Sloterdijk im Werk von Max Stirner *Der Einzige und sein Eigentum* (1844/1855). Stirners Manifest hat den Konsum moderner Gesellschaft seine Metaphysik gegeben. Konsumerismus ist das Alpha und Omega der Post-Geschichte, wo die Geschichte als ein Reich der Verzicht auf Waren für den Verbrauch steht (S. 465). Im Stirners Werk wird der Begriff der „schrecklichen Kinder der Neuzeit“ gespiegelt. Der Mensch wird der letzte Verbraucher, der Möglichkeiten, Ressourcen und Beziehungen, und sein erster Stimulus wird ein Bedürfnis, das er niemanden Dankbarkeit schuldet (S. 468).

Das letzte Kapitel beginnt mit der Metapher der aktuellen Welt. Die Welt ist wie ein riesiges Delta präsentiert, wo verschiedene Ströme ein Hyper-Labyrinth unterschiedlicher

Geschwindigkeit des Stromes bilden. „Alles fließt, während alles stagniert“ (S. 483). Sloterdijk sagt, dass die entropischen Folgen der zivilisationsdynamischer Prinzipien für die *kommenden* Menschen evident sind: Mobilisierung, Synchronisation, Bestrebungen, Urbanisierung, Sicherheit und, als die letzte Monetisierung, meritorischer Moment aller Prozesse (S. 484). Der größere Teil der Menschlichkeit hat in dem Delta die Orientierung in dem Generationsprozess verloren. Sie glaubten an die ethnische Zugehörigkeit, die von den alten Zeiten übertragen wird, dank der Reproduktionskraft und dem sterblichen Individuum das Gegenteil ist. Der Mensch scheint den Willen für die Differenzierung und Bewertung der Unsterblichkeit der Gesellschaft und Sterblichkeit des Einzelnen verloren zu haben (S. 486).

Abschließend möchte ich zwei wichtige Momente in diesem Buch von Sloterdijk aussondern, zwei grundverschiedene, aber zusammenhängende Momente: anthropologischer Moment und politischer Moment. Der anthropologische Moment in diesem Werk von Sloterdijk wird auf vier Konzepte

konzentriert: a) Erbsünde, b) Hiatus, c) Fall nach vorne, d) zivilisationsdynamisches Prinzip. Der politische Moment durchdringt das gesamte Buch, obwohl es oft scheint, als ob es hinter theologischen oder anthropologischen Diskussion verborgen ist. In diesem Buch hat sich Sloterdijk vielen Themen gewidmet, von der Konstruktion des rohen Citoyens, Berücksichtigung der Hypertrophie der Rechte, Ideologie und die Beziehung zwischen Individuum, Gesellschaft und der Kapitalstruktur. Viele Zeitgenossen äußerten ihre Meinungsverschiedenheiten mit Sloterdijks These unmittelbar nach der Veröffentlichung des Buches. Ausgehend von dichten und harten Stil hin weiter. Aber die Frage ist, für wem würde dieser Philosoph etwa vierzig Bücher schreiben, wenn sich jeder Leser mit ihm einigen würde. Sloterdijks Buch ist eine Einladung zu einer Diskussion über das zeitgenössische Subjekt und sein In-der-Welt-Sein. Jedenfalls ist dieses Buch ein wichtiger Beitrag zur zeitgenössischen Philosophie.

Marko Kos